Zeitschrift: IQ : Quartalsinfo für Uni und ETH Zürich
Herausgeber: Medienverein ZS
Band: 8 (2000)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

iQ

2. Bund

TITEL: Uni-Mensa im Test
Warum das Essen nicht so ist, wie viele immer denken.
→Seite 9/10

UMFRAGE: Zufriedenheit
Was die Studentinnen und Studenten von ihrer Mensa halten.
→Seite 10

INTERNET: ZS goes online
Nebst gedruckter neu auch in elektronischer Form: Verpassen unmöglich!
→Seite 10

VSU: Das Problem M
Wann ist die Schmerzgrenze bei politisch aktiven Dozenten erreicht?
→Seite 11

ShortNews

Umbauten an der Uni-Mensa

Der Regierungsrat hat für verschiedene Umbauten und Anpassungen im Mensagebäude der Universität einen Kredit von 8,197 Millionen Franken bewilligt. Das Gebäude an der Künstlergasse 10 wurde 1969 erstellt. Es umfasst die Mensaräume A und B, eine Grossküche und Nebenräume.

Im Laufe der Jahre wurden verschiedene Anpassungen vorgenommen. Die jetzt geplanten baulichen Massnahmen sollen zum Teil im Zusammenhang mit dem Bau des projektierten Hörsaals ausgeführt werden. Die Anlieferungszone wird saniert und die Personalgarderobe verlegt und erweitert. Warenlager, Speiseaufzüge und Kanalisation werden erneuert bzw. ersetzt. Die Gebäudehülle wird energetisch verbessert, und die störanfällige Lüftungsanlage in der Mensa A wird ersetzt und mit der gesetzlich vorgeschriebenen Wärmerückgewinnung ausgerüstet. ❱

Akkreditierung für Mediziner?

An den medizinischen Fakultäten Lausanne, Basel, Genf, und Zürich wurde kürzlich in einer Pilotphase eines Akkreditierungsverfahrens eine interne und externe Evaluation der Ausbildungsprogramme durchgeführt. Dabei ging es um die Frage, ob eine medizinische Fakultät in der Lehre den heute gültigen Richtlinien entspricht, um für den Austausch von Studenten – vor allem mit den USA – berechtigt zu sein.

In ihrem Bericht anerkennen die Experten zwar die Reputation der medizinischen Fakultät der Universität Zürich in der Forschung, melden aber ernsthafte Besorgnis über den derzeitigen Stand der Lehre in der Ausbildung von Studierenden an. Die Fakultät sei bezüglich ihres Lehrauftrages erheblich ins Hintertreffen geraten, so dass das Curriculum dringend dem heutigen Stand angepasst werden müsse. Unter diesen Umständen komme eine Akkreditierung zur Zeit nicht in Frage und eine zukünftige sei an Bedingungen geknüpft. ❱

«BrainFair» ein voller Erfolg

Über 40 000 Besucherinnen und Besucher sind an die ETH-Hirnausstellung «BrainFair» vom Wochenende gekommen. Dies schätzen die Veranstalter auf Grund von Hörsaalbelegung und Angaben des Sicherheitsdienstes. Laut Leiter Heinz Gregor Wieser sind somit die Erwartungen noch übertroffen worden; offenbar waren besonders viele Mittelschülerinnen und Mittelschüler unter den Interessierten. Mit der Ausstellung sollte der Hirnforschungsplatz Schweiz vorgestellt werden. Dank dem Erfolg dürfte «BrainFair» in den nächsten Jahren wiederholt werden. Einige der Macher denken sogar über ein dauerhaftes Hirnmuseum in Zürich nach. ❱

UNI-MENSA IM TEST

Surprise aus der Grossküche

Die selbstlose Jury der iQ-Redaktion hat die Uni Mensa für euch auf Herz und Nieren geprüft – oder besser gesagt auf Salmtartar und Kalbscarré. Während uns Betriebsleiter Alfred Kläger einen Blick hinter die Kulissen gewährte, verwöhnte uns Küchenchef Kurt Rabensteiner mit seiner exzellenten Kochkunst.

Bis ins letzte Detail vorbereitet: Die Zutaten für den Hauptgang. (bal)

Um zu beweisen, dass auch die Uni Mensa zu den Top-Adressen im Zürcher Gastro-Guide gehören kann, luden wir uns bei Betriebsleiter Alfred Kläger spontan für ein T(F)estessen ein. Um diese Heldentat unsererseits nicht allzu stark in den Mittelpunkt zu stellen, soll dieser Artikel neben einer fundierten Gastrokritik auch ein paar Hintergrundinformationen aus der Grossküche präsentieren.

Neben dem Küchenchef Kurt Rabensteiner sorgen vier weitere ausgebildete Köche für das leibliche Wohl der Studis. MitarbeiterInnen aus zwölf Nationen sind in der Uni Mensa beschäftigt. Bis zu 7000 Konsumationen müssen in der Uni-Mensa täglich berücksichtigt werden, trotzdem wird laut Kläger versucht, jedem einzelnen Wunsch gerecht zu werden.

Da die Mensa sich zu einem nicht unerheblichen Teil durch Cateringaufträge finanziert, ist es für die Küchencrew nichts ungewöhnliches, ein Feinschmeckermenu auf den Tisch zu zaubern. Das so erwirtschaftete Geld wird in die Infrastruktur investiert. Zudem kann so eine beständige Preispolitik gewährleistet werden.

Für Betriebsleiter Alfred Kläger ist es oberste Priorität, jede Studentin und jeden Student als Gast zu sehen und ihr und ihm das Gefühl zu geben, willkommen zu sein. Frische Zubereitung und eine erstklassige Produkteauswahl sind dabei für ihn selbstverständlich.

Herzlicher Empfang

Unsere Jurymitglieder werden von Alfred Kläger und Kurt Rabensteiner herzlich begrüsst und bei einer Tasse Kaffee be-

Vorspeise: Salmtartar mit Frühlingssalaten und gehobeltem Parmesan. (bal)

ginnt schon das gemütliche Plaudern, welches sich den ganzen Abend fortsetzt. Danach inspizieren wir die Küche und überzeugen uns von den einwandfreien hygienischen Verhältnissen. Während am Nebentisch Lasagne in riesigen Mengen hergestellt werden, beobachten wir gespannt, wie Kurt Rabensteiner Spargeln schneidet, Parmesan hobelt und Fleisch anbrät. Für uns steht nämlich heute nicht die Lasagne, sondern ein dreigängiges Menu vom Küchenchef persönlich auf dem Speiseplan. Viele Fragen und noch mehr Antworten geben uns einen Einblick in die Logistik eines Mensa-Unternehmens. Bevor es dann richtig losgeht mit dem Schlemmen, wird erst noch ein Apéro eingenomen. Während des ganzen Menus werden wir zuvorkommend bedient und unterhalten. Bei all der Herzlichkeit und Aufgeschlossenheit, die uns entgegengebracht wird, ist es schwierig, objektiv zu bleiben. Die folgende Beurteilung der Jury vermag sich deshalb beim besten Willen nicht nur auf die servierten Köstlichkeiten zu beschränken. Auch der aufmerksame Service und die gute Unterhaltung durch unsere Gastgeber werden berücksichtigt. Lasst es euch schmecken:

Die Vorspeise

Susanne: Besonders delikat war der gehobelte Parmesan. Er hätte sogar etwas kräftiger im Geschack sein können. Das Salmtartar war köstlich. Frische Brötchen hätten aber besser gepasst als dunkles Brot.

Eva: Ein edler Gaumenschmeichler, ausgezeichnet im Geschmack und ansprechendst präsentiert war dieses Lachstartar, welches von einem wunderbaren süss-herben Fechy begleitet wurde Mmmmmm……

Dani: Überzeugende Variante einer Kombination von Lachs und saisongerechten Salaten. Die Präsentation war optisch sehr ansprechend und motivierte mich

Hauptgericht: Doppeltes Kalbscarréstück vom Ofen, dazu nussbraune Salbeibutter, Spargelrisotto mit Weisswein, Frühlingskarotten und mini Patisson. (bal)

damit ausgezeichnet für die Hauptspeise.

Michael: Die erstklassige Vorspeise, sehr ausgewogen und leicht, weckte den Wunsch nach mehr. Die Kombination von Nüsslisalat, Champignons und Parmesan, verbunden durch eine exzellente Sauce, war ein kulinarisches Erlebnis. Und, als Bouquet sozusagen, ein Salmtartar der Extraklasse. Der süsse und leicht prickelnde Weisswein rundete das Bild vollends ab. Vom Feinsten.

Der Hauptgang

Susanne: Das doppelte Kalbscarré war sehr zart und schmeckte ausgezeichnet. Auch an den Beilagen war absolut nichts auszusetzen. Herr Kläger unterhielt uns bestens mit seinen Erzählungen rund um alles mögliche.

Eva: Die Hauptspeise war eine gelungene Fortsetzung; ebenso delikat im Geschmack, wobei der mit Safran verfeinerte Spargelrisotto geschmacklich Raum liess für das feine Kalbscarré an Salbeibutter. Sehr lecker auch für mich, die ich grundsätzlich das schwimmende Getier kulinarisch demjenigen auf vier Beinen vorziehe…

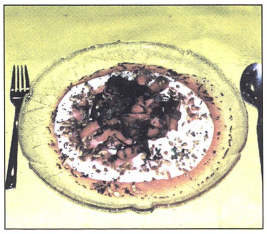
Dani: Nun ging's erst richtig los: Das feingeschnittene Kalbscarré schmolz einem fast davon und der Spargel-Safranrisotto war einfach lecker! Die Frühlingskarotten ergaben eine gute geschmackliche Ergänzung. Die Mini-Patissons sind Geschmackssache: Für mich konkurrierten sie den Spargelgeschmack im Risotto etwas zu stark. Insgesamt aber klar ein Genuss!

Michael: Nach dem fulminanten Start der Vorspeise eine nicht ganz würdige Fortsetzung. Der Spargelrisotto war für meinen Geschmack etwas zu fade, daneben hätte man die Spargeln, Saison hin oder her, mit einer anderen Zutat ersetzen können, die meiner Meinung nach ein Risotto perfekt macht: Steinpilze. Das Kalbscarré hingegen war äusserst zart und die Salbeibutter gab ihm eine ganz besondere Note. Nach wie vor mit Liebe gekocht und präsentiert. Der Rotwein jedoch ist nichts für verwöhnte Gaumen.

Das Dessert

Susanne: Kalorien die man gerne in Kauf nimmt. Die eingelegten Erdbeeren waren süss und geschmackvoll. Mit ein bisschen weniger Sahne hätte es noch ein bisschen frischer geschmeckt.

Eva: Das Dessert fand ich sehr erfrischend und auch von der Menge der verschiedenen Zutaten her vorzüglich zusammengestellt, fein und leicht. Ein wür-



Dessert: Marinierte Erdbeeren mit Zitronenmelisse, Nüssen und Rahm. (bal)

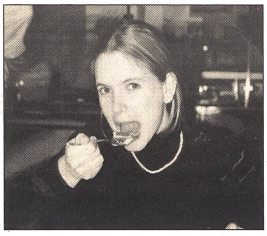
diger Abschluss der Speisen, wenn auch etwas wenig spektakulär; aber von hipper Erlebnisgastronomie war ja nie die Rede…

Dani: Wie sich «Gott in Frankreich» beim Dessert gefühlt hat, bleibt letztlich sein Geheimnis, wir wissen nur, wie es uns ergangen ist: Die marinierten Erdbeeren waren fruchtig süss und läuteten wohl definitiv den (kulinarischen) Frühling ein. Der halbgeschlagene Doppel-Rahm passt geschmacklich wie auch farblich zwar optimal zu den Erdbeeren, war aber doch zu üppig. Die Zitronenmelisse rundete das Ganze mit einer erfrischenden Note auf natürliche Art und Weise ab.

Michael: Habe ich leider verpasst, obwohl Herr Rabensteiner mich fast nötigte, noch länger zu bleiben. ❱

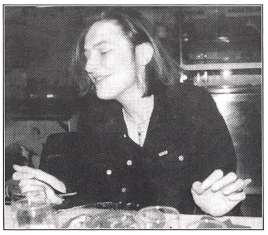
Gesamturteil→Seite 10

Küchenchef Rabensteiner bereitet das Feinschmeckermenu persönlich zu. (bal)



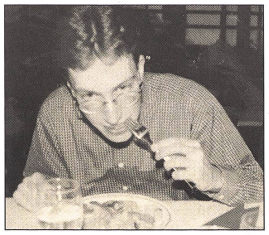
Jurorin S.O. Fein: «Da geb' ich den Löffel noch lange nicht ab!» (elf)

Alles in allem war das Menu vom feinsten und überzeugte durch seine phantasievolle Kompositon. Ich werde in Zukunft mit gutem Gewissen in der Mensa essen, nachdem wir uns von der erstklassigen Herstellung überzeugt haben. Die Gastfreundschaft war überwältigend. Mit dieser Aktion bewies die Mensa wirklich, wie wichtig ihr die Studis oder zumindest die iQ-JournalistInnen sind.



Jurorin L. Ecker-Mäulchen: «Ein Fest für Augen und Gaumen!» (bal)

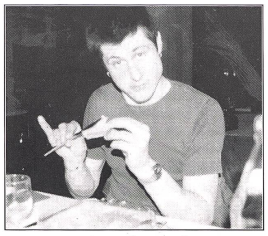
In der Mensa so edel zu speisen war ein Novum für mich und hat irgendwie subversiven Charakter… Das Menu war exzellent zusammengestellt und vorzüglich zubereitet… Ein Erlebnis für sich: dem Chefkoch beim Wirken über die Schulter schauen zu dürfen und z.B. endlich zu erfahren, wieviel Safran ein Risotto wirklich braucht. Wie wärs mit Kochkursen für kulinarisch Herausgeforderte?



Juror R. I. Sotto de Carré: «Selten so zugebissen!» (bal)

Eigentlich ist es zu schön um wahr zu sein: Die «haute cuisine» der Uni-Mensa sowie die Grosszügigkeit und das Engagement der Gastgeber verbannten (zumindest einen Abend lang...) die fixen Ideen über die (Unter-) Durchschnittlichkeit und Eintönigkeit von Mensa-Food ins Reich der Gerüchte und Lügen.

Hoffen wir, dass sie dort bleiben!



Juror L. Auch-Rueben: «Ich sage nur: Salmtartar!» (bal)

Das Probe-Essen in der Mensa war eine echte Überraschung. Die Gastgeber haben bewiesen, dass sie nicht nur exzellente Gerichte auf den Teller zaubern können sondern ebenso grosszügig um ihre Gäste besorgt sind. Auch wenn sich der Verdacht nicht ganz zerstreuen liess, dass uns eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuteil wurde, ist eines klar geworden: Sie haben Freude an ihrer Arbeit.

Gesamturteil und Dank

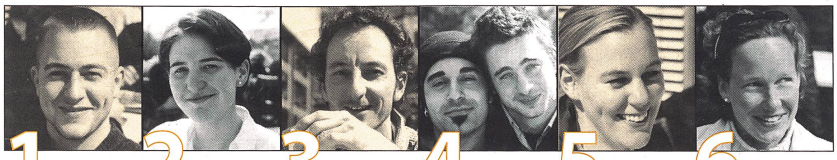
Das Testessen hat uns zwei Erkenntnisse gebracht: erstens, dass auch eine Grossküche im Stande ist, ein ausgezeichnetes Menu zu präsentieren, und zweitens, dass der Herkunft und Qualität der Lebensmittel grundsätzlich viel Aufmerksamkeit geschenkt wird; nicht nur wird auf Saisongerechtigkeit geachtet, sondern, wo möglich, auch mit Bio-Produkten gearbeitet.

«Mensa-Food» generell erscheint in einem neuen Licht, und es stellt sich für uns folgende Frage: Kann es sein, dass die lautstarke Bemängelung von Kantinenverpflegung im Sinne einer sich selbst erfüllenden Prophezeihung mehr auf geringen Erwartungen und niedrigen Preisen beruht, als auf der eigentlichen Qualität? Wir waren auf jeden Fall mehr als zufrieden und möchten uns herzlich bei den Herren Kläger und Rabensteiner für die gelungene Bewirtung bedanken.

UMFRAGE

Mensa-Alltag

Was meinen die Studis zum Mittagessen in der Mensa? Sehen sie sich durch kulinarische Köstlichkeiten verwöhnt oder einfach mit etwas Essbarem abgespeist? Sitzt es sich schöner auf der sonnigen Terrasse der Uni Mensa oder ist der Kaffee an der ETH einfach besser? Von Susanne Balmer und Jürg A. Stettler.



1 2 3 4 5 6

1 Marc Seidel, Kunstgeschichtsstudent, 2. Semester:

Ich gehe nur einmal pro Woche in die Mensa. Meine Stunden habe ich extra so gelegt, dass ich normalerweise nach Hause kann. Das Salatbuffet ist zwar ganz in Ordnung hier, aber insgesamt sind Mensen nicht so mein Fall.

2 Annette Vonder Mühll, Innenarchitektur in London, 2. Semester:

Gerade habe ich ein Wochenmenu gegessen. Die Kartoffeln waren ziemlich alt. Seit ich in London studiere, esse ich natürlich äusserst selten hier. Aber eigentlich habe ich das Mensa-Essen in guter Erinnerung. Früher am Hönggerberg habe ich immer etwas gefunden, das mir gepasst hat. Auch die Auswahl hier ist in Ordnung. Ich esse allgemein gern in einer Mensa, meistens schmeckt es gut, aber manchmal lässt es halt auch zu wünschen übrig.

3 Thomas Mühlebach, Geschichtsstudent, 10. Semester:

Das Essen heute war in Ordnung. Ich bin drei bis vier mal pro Woche hier. Das Essen suche ich mir jeweils aus und stelle es mir so zusammen, dass ich es eigentlich immer gerne mag. Ab und zu gehe ich auch in die Mensa Polyterrasse, vor allem wegen dem bQm. Auch die asiatische Mensa in dem Glasding schätze ich sehr, aber ich kann ja nicht jeden Tag asiatisch essen. Sonst mag ich eigentlich das Essen an der Uni Mensa am liebsten, obwohl das früher anders war. Auch das Preisleistungsverhältnis ist hier bestimmt am besten.

4 Brian Solari, Johannes Raggio Jurastudenten, 11./10. Semester:

Wir essen oft in der Mensa. Es ist cool, dass man sich so viel selber zusammenstellen kann. Auch dass man zweimal nachschöpfen darf ist super, vor allem, wenn man so viel isst wie wir. In der Mensa «ETH Polyterrasse» ist Rauchen verboten, deshalb gehen wir da nie hin und von der Cafeteria an der Rämistrasse haben wir noch nie was gehört. Hier in der Uni-Mensa ist die Qualität des Essens realtiv beständig. Die Salatsauce ist allerdings wirklich extrem Scheisse!

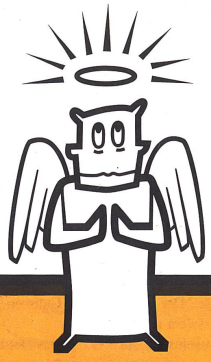
5 Ricarda Seidel, Psychologiestudentin, 6. Semester:

Heute habe ich einen Salat gegessen, der war gut. Das Salatbuffet ist wirklich toll hier. Mehr als zweimal gehe ich aber nicht in die Mensa und esse selten etwas Warmes. Toll ist hier an der Uni vor allem die Terrasse, wenn die Sonne scheint. Der Kaffee ist hier aber nicht so gut. Der ist an der ETH besser. Auch die Küche ist dort in Ordnung.

6 Carolin Hillemanns, Juradoktorandin,

Im Schnitt bin ich vielleicht dreimal die Woche in der Mensa. Die Uni Mensa ist sehr nah, ich bin in zwei Minuten hier. Das Essen ist gut und relativ billig. Draussen zu sitzen ist toll bei schönem Wetter. Ich bin deutsche Mensen gewöhnt und die sind viel schlechter. Das Essen hier ist dagegen sehr abwechslungsreich und frisch.

Reklame



Druck. Unser Metier ist Drucken: Bogendruck oder Zeitungsrotationsdruck. Auch mehrfarbig. Mit modernster Druckvorstufe: zum Beispiel ColorManagement (CMS). Oder Computer-to-Plate. Wir geben Ihnen unser Know-how weiter und bieten Ihnen technischen Support, damit Sie mit uns zusammen ein optimales Druckresultat erzielen. Wir übernehmen auch die Adressierung und den Versand. Oder auf Wunsch wickeln wir Ihre Aufträge auch als Generalunternehmerin ab. Neben der Technik haben wir noch weitere Qualitätsziele: Nicht die Gewinnmaximierung steht im Vordergrund, sondern neben der technischen auch eine ökologisch und sozial nachhaltige Produktionsqualität. Nehmen Sie Kontakt auf mit uns. Wir beraten Sie gerne● **ropress**

Baslerstrasse 106, 8048 Zürich
Telefon 01 491 24 31, Fax 01 493 30 27
E-Mail ropress@active.ch

c.p.a.

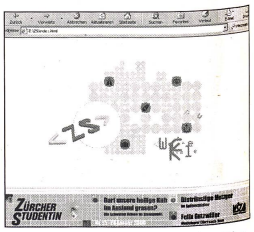
SCHON WIEDER EINE HOMEPAGE!

«ZS» goes online

Lange war die «Zürcher Studentin» nicht mehr auf dem Netz. Dies wird sich bald ändern. Von Zoë Schuler

Vor bald einem Jahr wurde die letzte Ausgabe der Studizeitung «Zürcher Studentin» ins Netz geladen, danach wurde die Site nicht mehr aktualisiert. Um der Online-Ausgabe neues Leben einzuhauchen, wurde von der Redaktion nicht eine Weiterführung der bisherigen, sondern die Lancierung einer neuen Homepage ins Auge gefasst. Dabei stand vor allem die Serviceleistung für die BenutzerInnen sowie die Ausreizung kreativer Möglichkeiten der virtuellen Welt im Vordergrund.

Die Site, die bis Mitte April aufgeschaltet wird, enthält unter anderem die jeweils neuste Ausgabe der «Zürcher Studentin», Links zu studentischen Organisationen, ein Archiv älterer Ausgaben sowie eine Infoseite über Organisation und MacherInnen der ZS. Zudem kann über die Homepage Kontakt mit der Redaktion, Akquisition oder Geschäftsleitung aufgenommen werden. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Veranstaltungsagenda, welche StudentInnen und deren Organisationen die Möglichkeit bietet, Hinweise zu Konzerten, Lesungen und anderen Happenings direkt einzutragen. Dadurch soll stetige Aktualität gewährleistet werden. Wie die Zeitung wird auch die Homepage ausschliesslich von StudentInnen konzipiert und produziert. Programmiert wurde sie



www.zs.unizh.ch – der schnellste Weg zur neusten ZS (Screenshot)

von Ralph Lengler, und die Musik, ein Verschnitt von TripHop und Hardcore, wurde komponiert von Dominik Suter.

Das Konzept für die Homepage wurde in Zusammenarbeit mit der ZS-Redaktion erarbeitet. Lengler legte grossen Wert darauf, die Site nicht nur funktional zu gestalten. «Sie hat auch einen künstlerischen Anspruch und soll unterhalten. Besondere Freude bereitete mir das Programmieren mit «Flash», wodurch die Site dynamisch, also animiert, wird.»

Gut, mal sehen, was die Jungs und Mädels von der ZS drauf haben.

VSU aktuell

Linke Kolumne

Das Problem M

Von Bernhard Piller & David García. Da das Antirassismus-Gesetz sehr unschweizerisch sei, müsse es unverzüglich aus der Verfassung gestrichen werden, meinte Christoph Mörgeli am Montag. Dass es den Armen in diesem Land nur dank den ganz Reichen blendend gehe, schreibt er am Dienstag. Jeden Tag eine neue Provokation, so etwa muss das Motto des jüngeren SVP-Christoph heissen.

Doch das Problem an den Unsaglichkeiten eines Mörgelis besteht eigentlich nicht in deren Dummheit, sondern am Historikermäntelchen, welches seit dem Einzug dieses Herren in den Nationalrat die reaktionäre SVP und deren Aussagen umhängt. Seit dem legendären «Auschwitz liegt nicht in der Schweiz» bis und mit zu den rassistischen «Emmener Integrationstheorien» hat sich die Bevölkerung dieses Landes nämlich ziemlich stark an die Verleumdungen bürgerlicher PolitikerInnen, an das heuchlerische Aufschreien der am Mainstream orientierten Journi-Bande und an die anschliessende sozialdemokratische Wortlosigkeit gewöhnen müssen.

Das Problem ist also die vermeintliche Legitimation, welche Herr Mörgeli der SVP–Geschichtslügen von der humanitären Schweiz während des Nationalsozialismus und dem Quatsch der «braunen Sozialismus–Debatte» zu verschaffen mag. Die Uni bzw. der Staat sind definitiv nicht dafür da, die Geschichtslügen der SVP zu finanzieren. Fazit: politisches Engagement und Widerrede an der Uni ist gefragt. Wissenschaft ist nicht zum Konsumieren da. Sie ist keine apolitische Grösse. Wissenschaft ist im Gegenteil hochpolitisch und soll vor allem aufklären und kritisches Denken fördern.

Es geht also nach wie vor darum, die immanenten Tendenzen der heutigen Gesellschaft zu erkennen, und jegliche nur im Ansatz nationalistischen Strömungen in unserer Gesellschaft zu beseitigen. Besonders an der Universität, an der mensch eigentlich von aufgeklärten Persönlichkeiten ausgehen sollte. Hier und jetzt ist eine Radikalisierung gefragt, ein klarer Positionsbezug. Lassen wir Linken uns doch mal was einfallen, um diesen schweizerisch-patriotisch engstirnigen Meinungen, wie sie von Herr Mörgeli und Konsorten vertreten werden, Paroli zu bieten. Was ist denn mit unserem Internationalismus, unserer Weltoffenheit unserem Kampf für die Gleichheit aller Menschen? Haben wir alles schön versorgt, um es unverbraucht am 1.Mai zeigen zu können oder was?

An dieser Stelle fragen wir uns schon, ob wir dem nicht mit einem Boykottaufruf für die Veranstaltungen von Herrn Mörgeli an der Uni nachkommen sollten. Mal sehen, was der Herr Schweizer dann in seinen ach so schweizerischen Lehrveranstaltungen machen wird, wenn ihm dann vielleicht noch drei rechte Schweizer (ohne Innen) anbetend zuhören und alle anderen im innersten vernünftigen «Linken und Netten» diesen Veranstaltungen den Rücken kehren. Zumindest an unserer Uni sollte solchen Typen keine Plattform mehr geboten werden.

BLICK-FACTS-FOCUS OHNE BILD

Bildung als Ware?

Letzten Herbst wehrte sich der VSU erfolgreich gegen die Verdoppelung der Studiengebühren. Die Tatsache, dass unser Rektor, der sich kurz nach seiner Wahl gegen eine Erhöhung der Gebühren aussprach, seine Meinung geändert hat (siehe ZS), zeigt die Aktualität des Themas. Von Marco Feistmann und Peter Streckeisen

Die öffentlichen Bildungsausgaben belaufen sich weltweit auf ungefähr 1000 Milliarden Dollar pro Jahr. Wen wundert's, dass dieser riesige "Markt" Privatisierungsgelüste weckt. Das wirtschaftliche Potential des Bildungssektors stelle alles in den Schatten, was man bisher gekannt habe, verkündete Glenn R. Jones, Präsident der US-amerikanischen GATE (Global Alliance for Transnational Education) an deren Jahreskongress 1998. Allein im Hochschulbereich sei die Anzahl Studierender weltweit zwischen 1985 und 1992 von 58,6 auf 73,7 Millionen angestiegen, währenddem die öffentlichen Ausgaben in diesem Bereich stagnierten. Dies sei ein riesiger Wachstumsmarkt, auf dem die traditionellen staatlichen Anbieter überfordert seien.

GATE ist eine Allianz verschiedener US-Konzerne unter der Leitung des Bildungskonzerns Jones International Ltd., der eine virtuelle Uni und einen Server mit Bildungsprogrammen, die man gegen Bezahlung herunterladen kann, betreibt. Der Allianz gehören unter anderen auch IBM und Coca Cola an. Es handelt sich um eine Lobby-Organisation, die sich insbesondere bei der Welthandelsorganisation WTO für eine Liberalisierung des Bildungsbereichs stark macht. Das Bildungswesen figuriert heute auf der Traktandenliste der WTO-Verhandlungen im Dienstleistungsbereich.

Auch in der Schweiz wurde verschiedentlich der Ruf nach Privatisierung von Schulen laut. In ihrem Buch "Reform des Bildungswesens" haben die Professoren Straubhaar und Winz bereits 1992 vorgeschlagen, die Hochschulen zu privatisieren. Und kürzlich sorgte Credit Suisse-Chef Lukas Mühlemann für Aufregung, als er die Schulen in seiner Liste von Privatisierungskandidaten aufführte (vgl. Tages-Anzeiger Magazin, 31.12.1999).

Soll Bildung im Prozess der Privatisierung ihren Charakter als Gemeinschaftsgut und öffentlicher Dienst verlieren und die Form einer Ware annehmen? Die Hochschulen funktionieren heute immer weniger wie ein öffentlicher Dienst: Freiheit und Gleichheit beim Zugang zur Bildung werden erodiert (Gebührenerhöhungen, Numerus Clausus, Stipendienabbau), Mitbestimmung der Hochschulangehörigen und der Öffentlichkeit existiert kaum, die Qualität wird immer weniger auf einem überall vergleichbaren Niveau gehalten, die öffentliche Finanzierung ist ungenügend (nominal haben die kantonalen Universitäten für 1996—2003 Budgetaufstockungen von 5,4% vorgesehen; dem steht aber eine prognostizierte Erhöhung der Studierendenzahlen von 22,4% auf ungefähr 112'000 gegenüber).

In der Nachkriegszeit wurde die Idee geprägt, alle BürgerInnen hätten ein Recht auf Bildung. Dieses Programm galt auch für bürgerliche Parteien als Prestigeobjekt im Systemkonflikt mit dem real existierenden Sozialismus. Die Legitimität dieses Gedankens ist noch weit verbreitet, und im Kern handelt es sich um ein radikales Gedankengut. Dieses Recht bedeutet, dass Menschen Anrecht auf Bildung haben, unabhängig von ihrem gesellschaftlichen Status und ihrem Einkommen und Vermögen. Dies steht in grundsätzlichem Widerspruch zur Tatsache, dass in einer kapitalistischen Gesellschaft Bedürfnisse und Ansprüche nur erfüllt werden können, wenn sie einen monetären Ausdruck finden, das heisst: Wenn die betroffene Person in der Lage ist, für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse den entsprechenden Preis zu bezahlen.

Die Unentgeltlichkeit ist somit Ausdruck einer Sozialisierung der Bildungskosten über den Steuerstaat. Ausgangspunkt ist die politische Definition von Bedürfnissen, die es zu finanzieren gilt - und nicht die Einschränkung der Bedürfnisse im Namen der "leeren Staatskassen". Auch im öffentlichen Verkehr, bei der Altersvorsorge, im Gesundheitswesen usw. werden Kosten sozialisiert (nicht immer über den Steuerstaat) und damit der Anspruch auf Leistungen und Güter zumindest teilweise von der Zahlungsfähigkeit der betroffenen Personen abgekoppelt.

In den Schulen ist die Unentgeltlichkeit heute stark verankert und kaum jemand traut sich, sie in Frage zu stellen. An den Hochschulen wurde in der Schweiz die Unentgeltlichkeit nie eingeführt, und seit einigen Jahren steigen die Studiengebühren an. Diese Erhöhung zielt darauf ab, dass die Studierenden ihr Studium stärker unter dem Aspekt eines Investitionskalküls betrachten müssen (Investition in eigenes Humankapital).

Was sind die bildungspolitischen und die sozialen Auswirkungen? Für welche Alternativen, die nicht auf eine Verteidigung der Zustände hinauslaufen, treten wir ein? Die Hochschulgruppe von ATTAC und der VSU stellen diese Fragen am 11. April zur Diskussion. Wir würden uns freuen, wenn du auch kommen würdest und dich nach Lust und Laune an der Diskussion beteiligen würdest.

Bildung zum Selbstkostenpreis

Die Bedeutung der Studiengebühren in der bildungspolitischen Gegenreform

Der VSU und attac (action pour une taxation des transactions financières pour l'aide aux citoyen/ne/s laden am 11. April um 19 Uhr zu einem Referat von Thorsten Bultmann und anschliessender Diskussion über Bildung und deren Kosten ein.
Wo? Uni Hauptgebäude Hörsaal 152.

VSUNews

Einzahlungsschein–Infostand

Die folgende Zeilen sind all jenen gewidmet, die Semester für Semester unseren Einzahlungsschein nicht beachten, und weiss Göttin was alles mit diesem anstellen. Vom VSU–Vorstand.

Liebe Leute

Für die Einen mag es nur ein babyrosa Schein mit komischen Zeichen darauf sein, aber für uns bedeutet der Einzahlungsschein, den ihr nun in den Hand hält, die Grundlage unserer Existenz. Denn der VSU wird nicht – wie sehr häufig gemeint – von der Uni oder gar von Moskau gesponsert, nein. Der VSU ist als privat-rechtlicher Verband von den Beiträgen seiner Mitgliedern abhängig. Und damit auch das auch geklärt wird: Die Tatsache, dass ihr studiert oder gar bei einem Fachverein mitmacht, verleiht euch nicht automatisch die Ehre Mitglied in unserem Verband zu sein. Ihr musst dich also aktiv um deine Mitgliedschaft bemühen.

Das ist einerseits sehr mühsam: Denn Wer macht den unbeliebten Weg zur Post schon gerne? Und dann diese Unmenge Geld (25.-/Semester), die wir euerseits verlangen. Und das jedes Semester. Ja, ihr hättet das volle Recht, um dekompensieren. Andererseits ist das Einzahlen einer simplen Rechnung etwas, was euren dreistelligen IQs nicht überfordern sollte, oder? Und von unseren Leistungen (Verhinderung der Semestergebührenverdoppelung und Abschaffung der Latinumgebühren, etc. ...) habt ihr auch schon profitiert. Deshalb: Gebt endlich dem beigelegten Einzahlungsschein seine Existenzberechtigung und zahlt ein. Wir danken euch.

KOMMISSIONEN

Kostenlose Beratung ausländischer Studierender

Beim VSU existiert eine Kommission, die sich speziell um die Anliegen ausländischer Studierender kümmert und sie bei Problemen berät. Von Caroline Schultheiss

Die AusländerInnenkommission (kurz AuKo genannt) hat es sich zur Aufgabe gemacht, ausländischen Studierenden bei Problemen inner- und ausserhalb der Uni zu helfen. Wir kümmern uns um die verschiedensten Anliegen von Studierenden: Fragen rund ums Studium, Probleme bei der Wohnungssuche oder bei der Beantragung einer Arbeits- oder Aufenthaltsbewilligung. Ausserdem unterstützen wir fremdsprachige Studierende beim Kontakt mit Behörden und Ämtern oder nehmen Abklärungen vor. Du kannst bei uns auch wichtige Adressen und Tipps bekommen, mit denen wir hoffen, dir einen Weg an die Uni oder Deine Wege durch die Uni zu erleichtern. Zum neuen Semester wollen wir unsere Arbeit weiter ausbauen und sind daher auf Anregungen der betroffenen StudentInnen angewiesen. Um einen ausgewogenen Problemkatalog zusammenstellen zu können, bitten wir alle ausländischen Studierenden, uns von besonders negativen oder positiven Erfahrungen (z. B. Immatrikulation, Arbeitsbewilligung, Probleme mit Behörden) zu berichten. Bitte schreibt an: AuKo, Postfach 321, 8028 Zürich.

Natürlich suchen wir immer Leute, die Lust haben, uns aktiv bei unserer Arbeit zu unterstützen. Wir treffen uns jeweils am Montag um 18.30 Uhr zu einer Sitzung, zu der alle Interessierten herzlich willkommen sind.

Ob Du nun unsere Beratung aufsuchst oder bei uns aktiv werden möchtest: Wir freuen uns auf Deinen Besuch.

Öffnungszeiten

Beratungsstunden der AuKo:
Dienstag 13.00 bis 15.00 Uhr im VSU-Büro
Rämistrasse 62, 2. Stock
Tel. 01 262 31 40

FRIENDS

10 Jahre schwule Wissen- und Leidenschaft

zart & heftig wird zehn Jahre alt. Genügend Anlass für ein dekadentes Fest. Merkt Euch den 17. Juni vor, es wird sihc lohnen. Von Samuel Zinsli

Nicht nur unter Zürcher Studentinnen und Studenten kennt man die ehrwürdige Abkürzung iQ. In Wien zum Beispiel steht sie schon etliche Jahre für «identity: queer!», die Schwulengruppe der dortigen Universität.

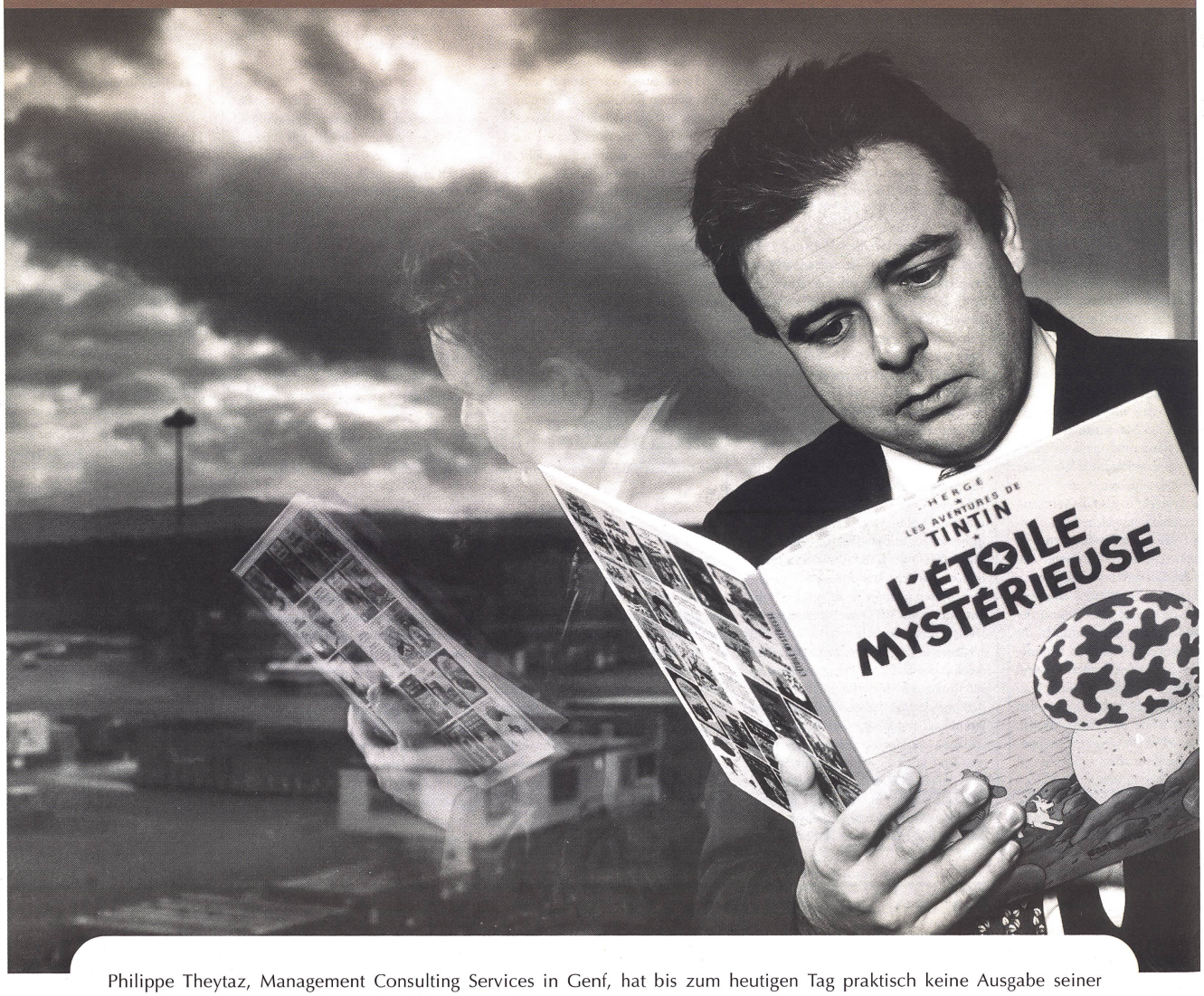
Etwas älter ist zart&cheftig, ihre Schwesterorganisation hier an der Limmat. Wir sind natürlich besonders stolz darauf, als einer der ganz wenigen Zehnjährigen schon an der Uni zugelassen zu sein. So was will gefeiert sein. Man denke nur an die vielen Kinderkrankheiten, die wir glücklich überstanden haben, von rosa Masern bis zu Kreischhusten...

DEKADENT heißt das von VSU und zart&cheftig gemeinsam entwickelte, ultimative Mittel gegen alle Semester-, Alltags-, Identitätsbeschwerden, Depressionen und Partyentzugserscheinungen: Am 17. Juni ab 21 Uhr feiern wir in einer nicht mehr wiederzuerkennenden, eben für einmal ganz anderen Mensa Uni Zentrum Geburtstag. Und da dies keine Nabelschau-Schulterklopf-Insiderparty werden soll, sondern alle was davon haben sollen, sind auch alle LesBiSchwulTransPostHeteroSexuellInnen herzlich willkommen - schließlich feiern wir zehn Jahre Integration, nicht Isolation.

Wir freuen uns darauf, am 17. Juni alle unsere Mitglieder, alle, die uns in den zehn Jahren unterstützt und mit Sympathie überschüttet haben, und auch ganz viele neue Weggenossinnen und Weggenossen für die nächsten zehn Jahre zu sehen.

WAS WIR AN DIESEM BERATER BESONDERS SCHÄTZEN,

IST SEINE BELESENHEIT.



Philippe Theytaz, Management Consulting Services in Genf, hat bis zum heutigen Tag praktisch keine Ausgabe seiner Lieblings-Comics verpasst. Was wir ebenso bemerkenswert finden wie seine zwei Hochschulabschlüsse. Denn innovative Lösungen kommen von Menschen, die ausserhalb bekannter Schemen denken. Und nur mit herausragenden Persönlichkeiten können wir unserem hohen Ziel, Ihrem Unternehmen zu Spitzenleistungen zu verhelfen, gerecht werden. Mehr Lesestoff über uns finden Sie unter: **www.pwc.ch**

PRICEWATERHOUSECOOPERS

Join us. Together we can change the world.

Ursula Brändle, Konradstrasse 12, 8035 Zürich, Tel. 01 630 19 06, Fax 01 630 19 05, E-Mail: graduate.recruitment@ch.pwcglobal.com